

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

12.8.1845 (No. 217)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 12. August.

N<sup>o</sup>. 217.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

## Baden.

Karlsruhe, 11. August. Ihre Majestät die Königin von Württemberg ist gestern Nachmittag um 5 Uhr, in Begleitung höchstlicher Prinzessinnen Töchter Katharine und Auguste, Königl. Hoheiten, von Rissingen kommend hier eingetroffen und bei höchstlichem Herrn Schwager, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Markgrafen Wilhelm, abgestiegen.

## Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Auf der großen Kunstausstellung in Wien bemerkte man äußerst wenig Gemälde auswärtiger Künstler und konnte sich diese Verachtung des berühmten, den Künstlern holden Ortes nicht erklären, bis sich ergab, daß die Goldrahmen, in denen die Gemälde ankommen, einen Zoll zahlen müssen, welcher den Preis derselben bei weitem übersteigt.

\*\* Brinn, 7. August. (Korresp.) Gestern langte in hiesiger Stadt die Großfürstin Helene von Rußland mit ihren Töchtern, begleitet von dem Prinzen August von Württemberg, an und stieg im Gasthause zum Elephanten ab. Noch in der Abendstunde nahmen diese Herrschaften Augenschein von einigen Merkwürdigkeiten dieser alten bischöflichen Residenz und setzten diesen Morgen die Reise nach Meran fort. Nachrichten von dort zufolge war Se. Maj. der König von Württemberg vorgestern in Meran angekommen, und hatte in dem für ihn gemietheten Hause der Gräfin Adele Desfour Wohnung genommen. Die Großfürstin Helene wird nach einem kurzen Verweilen in Meran die Reise in die Seebäder von Genua fortsetzen. — Die Regulirung des Eisenschiffes, worüber die tyrolischen Stände auf dem letzten Landtage einen einhelligen Beschluß gefaßt haben, hat zwar noch nicht begonnen, doch sind die nöthigen Vorbereitungen dazu im Gange. Die Kosten, deren Deckung eigentlich bisher Schwierigkeiten und Verzögerungen verursachte, werden theils mittelst der vom Staatschätze geleisteten jährlichen Beitragsquote, theils auf dem Wege allgemeiner Landeskontribution beigebracht werden. In der letzteren Zeit hat die Eisbahn neuerdings streckenweise durch Ueberfluthungen der Ernte Schaden gethan. Die neue Straße, von deren Anlage die „Allg. Zig.“ neulich berichtete, wird bloß provisorisch, nämlich für so lange hergestellt, bis die Eisregulirung vollbracht ist. Durch diese wird sie entbehrlich. Allenthalben in Südtirol stehen die Früchte gut, doch sind sie merklich zurück. Reichlich dürfte die Weinlese ausfallen; inzwischen verwerthet sich der Wein im Eislande so gering, daß kluge Landwirthe mehr und mehr den Seidenbau einführen, womit in den letzten Jahren namhafter Gewinn erzielt wurde, nachdem sich herausstellte, daß die dort erzeugte Seide der in Wälschtyrol hinsichtlich der Qualität völlig gleichkommt. (1883)

Preußen Bonn, 7. Aug. Das Festkomite macht bekannt, daß die Einweihung des Beethoven Denkmals auf Dienstag, den 12. d. M., verlegt worden sey, um der Königin Viktoria, welche erst am 11. eintreffen werde, die in Aussicht gestellte Theilnahme an der Enthüllungsfest möglichst zu machen. Bayern Würzburg, 6. August. Die bei dem Festmahle am 5. d. (jenes am 4. war durch einige in sich unerhebliche, Störungen etwas getrübt worden), ausgebrachten Toaste lauteten, einem Schreiben im „Nürn. Kur.“ zufolge, also: 1) „Gott, Fürsten, Vaterland. Ein Herz herrsche in der Heimath, ein Sinn. Die Einigkeit vor Allen.“ 2) Das Festkomite. 3) Die würzburgischen Mitbürger, die durchdrungen vom Geiste der Verbrüderung aller deutschen Stämme, dem Komite in die Hand gewirkt. Sie fühlten mit die Leiden und Freuden an den Marken des deutschen Vaterlands. Nicht Schleswig-Holstein betreffe das Schlimmste, es gebe Lande, die sich nicht mehr Deutsche nennen dürften. Nicht bloß von Schleswig, auch von Riga seyen Mitwirkende zum Feste gekommen. So töne denn ein Ruf: deutsche Eintracht, deutsche Bruderschaft. Dank Allen, die am Feste Theil genommen, aber alles zur Ehre Deutschlands. Daneben müsse uns Mitgefühl für unsere Mitbürger ergreifen. Darum Deutschlands Einheit und die Einigkeit deutscher Brüder! 4) (Ein

Schleswig-Holsteiner): Froh seyen diese Tage deutschen Festes. Sie seyen beauftragt aus dem hohen Norden, dem gesammten Deutschland für die Theilnahme an ihren Kämpfen und Deutschlands Volksgeiste Dank zu sagen. Dank Deutschlands Kammern, die schon reklamirt haben und reklamiren werden. Hoch sollen die gastlichen Wirthe der Stadt leben, die dieses Fest erleichtert und möglich gemacht. (Ungeheurer Beifall.) Eine Stimme: Schleswig-Holstein hoch! (Anhaltender Beifall.) 5) Der das deutsche Volk einigende Gesang hoch. 6) (Ein Jenenser.) Er sey allein gekommen von der Saale. (Gelächter.) Doch er repräsentire Hunderte. (Beifall.) Hoch lebe das Fest, hoch im Namen derer, die ihn gesandt. 7) (Ein Holsteiner.) Ihre Schaar sey meilenweit hergekommen; er könne sich nicht enthalten, einmal vor ganz Deutschland zu sprechen, ein Zeugniß abzulegen von dem Geiste, der an der nördlichen Gränze des gemeinsamen Vaterlands herrsche, dem Geiste der Eintracht, des Hingezogenseyns zum Ganzen. Darum sey er, seyen sie Alle hergekommen nicht bloß um Gesang und Harmonie zu feiern; es gebe noch einen andern Gesang, eine andere Harmonie: die Harmonie der Herzen. (Stürmischer Beifall.) Deutschlands Einheit lebe hoch; sie, die das Leben lieb mache, für sie auch in den Tod. Ein starkes Band umschlinge alle deutschen Stämme, das Bewußtseyn, ein großes Ganzes zu seyn. Doch vor allen Stämmen die Franken hoch! Sie, der Kern des deutschen Volks, Karl der Große, Stifter des Reichs. Der Stamm Franken hoch! (Der Redner wird einstimmig auf die Tribüne zurückgerufen. Mehrere Stimmen: die verwandten soll heißen: verbrüdereten) deutschen Stämme in Schleswig-Holstein! — der frühere Redner.) So möchten wir die Hand uns reichen, nicht bloß beim Feste. (Eine Stimme: Ja wohl, ja wohl, in Noth und Tod. Anhaltender Beifall.) 8) (Ein Rigaer.) Im Namen aller deutschen Stämme fordere er auf, den Schleswig-Holsteinern treue Anhänglichkeit, nicht bloß beim Feste, zu sichern. Aber auch andere Stämme seyen da, die nicht einmal wie jene den Trost hätten, sich zum deutschen Vaterland rechnen zu dürfen. (Sensation!) Auch in diesen verlänge sich der deutsche Geist nicht! Brüder nicht unter deutscher Herrschaft! Würzburgs deutsches Sängersfest, der Einigungspunkt Aller, auch diesem Hoch! 9) (Ein Augsburger.) Wo es gelloten, dem deutschen Vaterland die Huldigung zu bringen, habe auch der Schwabe nicht daheim bleiben können. Er vor Allen nicht. (Beifall.) Das deutsche Lied lebe hoch, auf daß es stets segensvoll wirke! (Freudiger Beifall.) 10) (Ein Schleswig-Holsteiner mit weißen Haaren.) Als er aus der Heimath zum deutschen Sängersfeste fortgezogen, habe man in einem Dorfe in seiner Nähe ein Volksfest gefeiert. Da sey ein alter Bauer auf ihn zugesprungen und habe gesagt: Herr, Ihr geht nach Süddeutschland, so sagt man. So bringt Grüße von Schleswigs Landleuten an unsere süddeutschen Brüder. Das sey vor acht Tagen gewesen. Die Bauern in Schleswig-Holstein, habe der alte Landmann gesagt, fühlten so gut für das deutsche Vaterland, als die Gebildeten und Gelehrten. So bringe er den Dank der schleswig-holsteinischen Bauern an die süddeutschen Brüder. Eine Stimme: Gruß an die schleswig-holsteinischen Bauern. (Donnernder Beifall.) 11) Er habe ganz Deutschland durchkreist. Ueberall habe er Männergefang getroffen, wie in der Heimath. So sey das ganze Land eine große Heimath. Die Heimath, die heimischen Sänge hoch! Deutschland das schönste Land. Franken der herrlichste Gau in Deutschland. Würzburg hoch, hoch Deutschland und seine Sänge! (Hier wurde das Lied von Arndt: Was ist des Deutschen Vaterland? gesungen. — Enthusiasmus.) 12) Die deutschen mühsame Tage gewesen. (Gemüthlich.) Sie hätten gute, liebe Weiber zu Hause gelassen. Ihre Weiber hoch! 13) Die deutschen Sänge Würzburgs. 14) Die Direktion des Festes. 15) Er sey vom thüringer Walde. Die ächte deutsche Gesinnung, so habe ein Redner vor ihm gesagt, sey unter den schleswig-holsteinischen Bauern zu Hause. Sey sie überall so? Wünschen wir allen Landbewohnern Deutschlands die ächte deutsche Gesinnung. 16) Der Lehrerstand hoch! An demselben Tage wurde bestimmt, daß das nächste deutsche

## \* Karlsruher Stadtschau.

(Schluß.) Die zweite Gastrolle, in welcher Dem. Mathilde Strauß auftrat, war „Der junge Pathe“ in dem Lustspiele dieses Namens, aus dem Französischen (den 29. Juli). Diese Rolle erforderte unstreitig von allen von Dem. Strauß gewählten Partien am meisten Kunst, und es freut uns, berichten zu können, daß die jugendliche Künstlerin ihre Aufgabe recht wacker löste, was um so mehr in sich faßt, da uns Allen Mad. Haijinger's unübertreffliches Vorbild in derselben noch zu sehr im Gedächtnisse schwebte. Auch hier leistete Herr Meyer als Eduard Vorzügliches, und Herr Schütz ergötzte durch seine natürliche Komik. Hierauf folgte die Liebe auf dem Lande (die 2. letzten Akte des Schauspiel: die Hageholzen). Wir waren abgehalten, dieser Vorstellung beizuwohnen, doch so viel wir von sachkundigen Zuschauern vernommen, soll Dem. Strauß in der Rolle der Margaretha wirklich ausgezeichnet gewesen seyn, überhaupt sollen alle Darstellenden sich bemüht haben, dieses Schauspiel aus der alten Schule Italiens so würdig wie möglich darzustellen. Wir hätten gewünscht, Dem. Strauß auch in einer tragischen Rolle zu sehen, um uns ein Bild von dem ganzen Umfang ihres dramatischen Talents entwerfen zu können, die einzelnen Stellen der von ihr entwickelten Charaktere, die an das Tragische gränzten, lassen uns vermuthen, daß Dem. Strauß auch für dieses Fach vorzügliches Talent haben muß, doch hat sie in einer solch' gewünschten Partie zu sehen, trat sie zur letzten Gastrolle als Gesche in „Verwundenen Prinzen“ auf, wo ihr schönes Spiel, sowie das des Herrn Meyer d. j. als Schuster so viel Beifall fand, daß Beide gerufen wurden. So viel wir hören, soll Dem. Strauß ein höchst vortheilhaftes Engagement nach Oesterreich abgeschlossen haben. Dem 1. August wurden Italiens „Jäger“ wieder gegeben. Das gute Alte spricht immer an! Es ist seit Jffland doch kein Dichter entstanden, welcher mit so einfachen Mitteln in seinen Familienbildern so sehr auf das Gemüth zu wirken wußte. Wir lernten in Herrn Berninger als Oberförster einen ausgezeichneten Künstler kennen, der ebenbürtig in die Fußstapfen Glucks tritt, und wie er die Natur zu dem würdigen Vorbild seiner Studien gemacht hat. Da hört man keinen Pathos, keine hochtragischen Deklamationen, alles, was er spricht, ist Natur und Drang, deshalb auch zum Herzen, indem jeder Zuschauer fühlte: „gerade so muß und kann Alles nur gewesen seyn.“ Der stürmischste Beifall lohnte jede Scene des Künstlers. Würdig ihm zur Seite stand Mad. Haijinger, von der wir auch hier das weiter oben Gesagte wiederholen möchten. Nur hätte uns etwas, ihr immer noch in jugendlicher Schönheit strahlendes Gesicht. Wohl jedem alten Mütterchen, das sich noch solcher Schönheit rühmen kann! Auch unser Schulz, der ehrenwürdige Veteran unserer Bühne, ein sehr ehrenwerthes Mitglied derselben, löste die Aufgabe als Amtmann von Jed, sowie Madame Strauß die seines Kordelchen

wacker. Herr Schönfeld war als Anton recht gut, und Dem. Krauth gab die Friederika zwar schön, nur hätten wir gewünscht, sie etwas weniger schwärmerisch aufgefaßt zu sehen, denn die Friederike, wenn auch einige Zeit in der Stadt gewesen, ist und bleibt ein einfaches Landmädchen. Von den andern Darstellern nennen wir nur noch rühmend die Herren Labes und Keug. Es gewährt uns ein Vergnügen, nach Gluck wieder einmal einen so ausgezeichneten Künstler im Vaterlande, wie Herrn Berninger, auf unserer Bühne gesehen zu haben. Den 4. Aug. hörten wir den ersten Jagottisten, Herrn Neufürcher, und den Kammeränger Herrn Bischof, von der stuttgarter Hofbühne, welche in dem Saale des hiesigen Museums ein Konzert gaben. Der Ruf, welcher Herrn Bischof voransging, sagte, so groß er war, noch zu wenig; denn einen solchen Vortrag, besonders bei Liedern, haben wir bisher noch nicht gehört. Herr Bischof sang: „Die Fahne weht“, Lied von Lindpaintner; „Rheinschneise“, Lied von Speyer; „die drei Liebchen“, von Speyer; der „gute Kamerad“, von Kreuzer und „Heimweh“, von Reißiger. Nach jedem Vortrag wurde der seltene Gesangsmeister gerufen, und es herrschte in dem Saale ein solch' feuriger Enthusiasmus, wie wir ihn hier noch nie gesehen und gehört. Doch ist Herr Bischof auch als Liedersänger eine Erscheinung; wie in Deutschland keine zweite zu finden seyn wird. Auch Herr Neufürcher fand verdiente Bewunderung, er trug eine Phantasie über das Perllied, von ihm komponirt, und eine Burleske vor. Herr Bischof gab uns Hoffnung, daß er diesen Winter uns wieder besuchen werde, worauf wir uns jetzt schon freuen, welches Gefühl gewiß allgemein getheilt werden wird.

## Verschiedenes.

— Das zu Danzig erscheinende „Dampboot“ enthält folgende Erklärung: Da die Juden in unserm preussischen Staate bürgerlich den Christen nicht gleichgestellt sind, ich aber, als ein einzelnes Glied dieses Staates, für das Ganze nicht verantwortlich seyn kann: so erkläre ich hiermit, daß ich für meine Person die natürlichen Menschenrechte ehren, und die Juden als meine Brüder, die mit mir eines Gottes Gebrüder tragen, stets mit christlicher Liebe umfassen will. Luchel, 14. Juni 1845. Schumacher.

— (C a n o v a.) Große Männer müssen sich nach dem Tode oft wunderbar verhalten lassen. So liegt Canova's Leichnam in der Kirche zu Bassano, sein Herz aber in einem Monumente zu Venedig. Dies geht noch an, aber man hat ihm sogar die rechte Hand abgelöst! — Diese liegt in einer Vase von Porphyre mit goldenen Sanduhren, und steht zu Venedig im Versammlungssaale der Academia delle belle arti, in dem man auch den von dem Künstler zuletzt gebrauchten Meißel mit der Namens- Chiffre A. C. bewahrt.

Sängerfest in drei Jahren in Frankfurt a. M. stattfinden solle. In der Zwischenzeit werden bloß Ortgefängnisse abgehalten werden. (N. 3.)

Würzburg, 7. August. Unter den vielen fremden Sängern des ersten deutschen Liederfestes waren es beinahe ausschließlich die Schleswig-Holsteiner, die durch die großen materiellen Opfer, welche sie gebracht, um unserem Feste anzuwohnen und ihre Anhänglichkeit an das übrige Deutschland offen darlegen zu können, und durch die Wahl ihrer Lieder allgemeine Sympathien erregten. Durch ihren Festgruß: „Nord und Süden Hand in Hand“ erregten sie eine Begeisterung bei allen Zuhörern, die zu beschreiben nicht möglich ist; wir lassen dieses Lied hier folgen:

„Nord und Süden Hand in Hand!“  
Schleswig-Holstein an Deutschland.

Fernher kommen wir gezogen,  
Von des Nordens Felsenstrand,  
Wo im ew'gen Kampfe der Wogen  
Kuhlos bebt des Weltmeers Rand.  
Froh Euch grüßend, deutsche Brüder,  
Von dem Schleswig-Holsteinland,  
Künden jubelnd unsre Lieder:  
„Nord und Süden Hand in Hand!“

Laut durch Deutschlands fernste Auen  
Tönt freudig Euer Ruf,  
Der aus allen deutschen Gauen  
Dieses Fest der Einheit schuf.  
Nur 'ne kleine Schaar von Varden,  
Haben Tausend' uns gesandt;  
Mit dem Süden knüpft der Norden  
Alter Liebe neues Band.

Dort, wo sich an Deutschlands Marken  
Bluth und Brandung vielfach bricht,  
Sahst im Kampfe Ihr erkarten  
Eine Eiche sturmgewiegt.  
Doch die nerv'ge Wurzel feimet  
Hier aus deutscher Felsen Wand;  
Ihre Krone stolz sich bäumet  
Ueber's ganze deutsche Land.

Ja, auch wir sind Herrmanns Söhne!  
Ja, auch wir ein deutsch Geschlecht!  
Unsers Liedes starke Töne  
Wahren siegend unser Recht.  
Drum halt Dank, Ihr deutschen Brüder,  
Für das Wort, das, scharf bewehrt,  
Ziel auf unsere Dränger nieder  
Wie ein teutoburger Schwert.

„Deutschlands Einheit“, singt ein Sänger,  
„Soll nicht bloß ein Spruch bei'm Wein,  
Deutschlands Einheit soll nicht länger  
Wie ein Wort der Klage seyn.  
Hören wird man neue Weisen:  
Deutschlands Einheit ist hinfort  
Eine Reb' in Stahl und Eisen,  
Ein geharnischt stolzes Wort.“

Was uns eint? — ist nicht die Sitte,  
Die der Väter Arm gekläht,  
Und dann milder stets erblüht  
Von den Alpen bis zum Welt?  
Ha! ob Ost- und Nordsee stürmen  
An dem schaumgepeitschten Strand,  
Ob sich Wog' auf Woge thürmen:  
„Nord und Süden Hand in Hand!“

Freie Städte. Frankfurt, 30. Juli. In der letzten Sitzung der zweiten Rabbinerverammlung gab der Präsident nachfolgendes Schlusssumme: „Meine Herren! Erlauben Sie mir, zum Schlusse unserer Verhandlungen noch einen Rückblick auf dieselben zu werfen und Sie in kurzen Umrissen an Ihrem Geiste nochmals vorüber zu führen. Kurz war die Zeit unseres Zusammenseyns; nicht Alles konnte erledigt werden, was uns vorlag, aber wir können es doch mit erhebendem Gefühle sagen: Bedeutendes ist geleistet oder doch angebahnt worden. Der Kommissionsbericht über die Umgestaltung des Gottesdienstes wurde uns vorgelegt, seine Durchsprechung nahm den größten Theil unserer diesjährigen Verhandlungen in Anspruch. Wir gingen langsam, sicheren Schrittes, ohne leicht über die wichtigsten Dinge zu urtheilen, und dies hat unseren Verhandlungen jenen Ernst gewahrt, welcher bei Besprechung religiöser Dinge so Noth thut, und ihnen jene Theilnahme erweckt, welche zur Förderung des Guten so unumgängliche Bedingung ist. Es wurde das Hebräische bei'm Gottesdienste nicht verdrängt, dies begutachteten wir Alle; aber auch dem deutschen Elemente einen breiten Boden in unserem Gotteshause einzuräumen, auch darin stimmten wir Alle zusammen. Es wurde der Messiaslehre ihre hohe Bedeutung in den Gebeten einstimmig vindicirt; aber daß die Bitte um Verzeihung aus unserem Vaterlande — eine Bitte, die aus einer Zeit stammt, in welcher jenes nichts als ein düstres Gefängniß für den Israeliten war — aus dem Gebetbuch gestrichen werde, auch hierin waren wir einerlei Sinnes. Daß der Gottesdienst vereinfacht werde, ermüdende Wiederholungen weggelassen, darauf trugen wir Alle an; daß die Bitte um Wiederherstellung der Opferdienstes nicht wieder aus unserem Munde tönen soll, das war unser Aller Meinung, aber daß unser Gottesdienst durch Ausschneiden wichtiger und uralter Bestandtheile seinen Grundcharakter verliere, dem widersetzten wir uns, und Alle stimmten wir dafür, daß das Band mit unserer erhabenen Vergangenheit durch erhebende Erinnerungen in unseren Gebeten, in den alten hebräischen sowohl, als in den neuen deutschen, geknüpft und befestigt werde. Das Vorlesen aus der Thora, dieser wichtige Bestandtheil unseres Gottesdienstes, wurde vereinfacht, das alte Institut des Metzurgeman (Erläuters) zu weichen beantragt, die deutschen Vorlesungen aus den erhabenen Büchern der Propheten und den belehrenden sonstigen Schriften der Bibel einstimmig beschlossen, während in Betreff des Rufens zur Thora, in Betreff des Posaunenblasens am Neujahr und des Feststrahles am Hüttenfeste dem Bestehenden sein Recht nicht entzogen wurde. Aber einmüthig haben wir uns für die gute Sache erhoben, als von der Zulässigkeit der Orgel die Rede war, und daß dieselbe in unseren Bethäusern durch einen Glaubensbruder an Sabbath- und Feiertagen gespielt werden darf und soll, haben wir fast einstimmig bejaht. Nach diesen Grundzügen hoffen wir zu Gott, daß wir einen Gottesdienst erhalten werden, welcher, im Bestehenden tief eingewurzelt, dem Judenthume Ehre und den Gotteshäusern Besucher schaffen wird, daß nicht vergebens mehr an Feiertagen der Ruf Gottes an uns ertöne: Sammle das Volk, die Männer und die Frauen und die Jugend. (Deuter. 31, 12.) Die Frauen betreffend, wurde ihre religiöse Stellung im Judenthume wohl gewürdigt, und ein darauf bezüglicher Antrag einer eigenen Kommission überwiesen. Auch der häuslichen Andacht wurde nicht vergessen und zur Schaffung von Gebetbüchern für Schule und Haus Kommissionen erwählt, denen die Neubelebung aller gottesdienstlichen Verhältnisse, wie z. B. das Verfahren bei sterbenden und verstorbenen Israeliten, anempfohlen wurde. Auf diese Weise, theure Freunde, wird unserer Glaubensgenossenschaft durch unsere öffentlichen Verhandlungen, durch die Veröffentlichung unserer Protokolle, durch die fernere öffentliche Besprechung und Durchsprechung der liturgischen Gegenstände in Druckschriften, dadurch, sage ich, wird unseren Glaubensgenossen der so vielen völlig abhanden gekommene Gottesdienst wieder zum Bewußtseyn kommen; noch bevor das neue Gebetbuch, das in unserer Hand eine mächtige Waffe werden wird für die Interessen der Religion und der Zeit, im Gotteshause erscheinen wird, wird es in den Herzen unserer Brüder und Schwestern Wurzeln geschlagen haben, und die uns Zerstörer nennen — dies hoffen wir sicher — werden uns einst die Bauenden heißen. Und so wird es auch mit dem Sabbath werden: auch dieser, Tausenden unter uns entfremdet, wird durch die Anregung und zeitgemäße Umgestaltung den Gemüthern, ohne daß sie wissen, wie, wieder nahe kommen, und wir freuen uns auf das nächste Jahr, um den über diesen wichtigen Gegenstand so vortreflich abgefaßten Kommissionsbericht in regelmäßige Berathung zu nehmen. Und so soll allmählig — Gott stärke uns bei diesem heiligen Werke — das religiöse Leben in den Gemüthern wieder aufgeweckt und die Religion mit ihren geläuterten Formen

streichlichen Einzug halten in die Herzen ihrer Söhne und Töchter. Und so haben wir auch am gestrigen Tage eine uralte Sitte in Israel (Frauenbad) in ihrer sittlichen Bedeutung gewürdigt und durch zeitgemäße Umgestaltung auf's Neue anempfohlen. Gott ist unser Zeuge, daß wir bei diesem Allem nur die Befestigung des religiösen Lebens im Auge haben. Am heutigen Tage haben wir zum Schlusse die Wichtigkeit einer zu gründenden wissenschaftlichen Anstalt zur Bildung von israelitischen Volksschulen anerkannt und beschlossen, hierfür zu wirken, ein Jeder in seinem Kreise. Noch unerledigte Anträge wurden den betreffenden Kommissionen zugewiesen und der Kommission zur Durchsicht der Gesetze zur Veröffentlichung ihres Berichts Auftrag ertheilt. — So war unsere diesjährige Versammlung vielfach anregend und vorbereitend. Gott erhalte unsern Muth für die folgende! Vielfacher Aufmunterung hatten wir uns in diesem Jahre zu erfreuen; Stadt- und Landgemeinden gaben uns in Adressen ihr Zutrauen kund; die Abordnung Seitens einer kräftig aufstrebenden Genossenschaft zur besseren Gestaltung der jüdisch-religiösen Zustände erhöhte unsern Muth und unsern Eifer; vor Allem aber war es die hiesige israelitische Gemeinde, welche der Theilnahme von allen Seiten einen bedeutenden Mittelpunkt gab, indem sie selbst Allem aufbot, unser Zusammenseyn zu fördern, und am Schlusse durch eine glänzende Adresse ihr Vertrauen auf uns erhebend und stärkend an den Tag legte. Freuen wir uns darum des Gethanen, und sammeln wir für das noch zu Thunende neue Kraft für das nächste Jahr. (Dib.)

Frankfurt, 10. August. (Korresp.) An einem der ersten Tage der nächst kommenden Woche, wahrscheinlich am 19. d. M., sind Ihre Maj. die Königin Viktoria von Großbritannien und ihr Gemahl, Se. königl. Hoh. der Prinz Albert, einer gestern hier eingetroffenen Meldung zufolge, auf ihrer Reise nach Koburg in unserer Stadt erwartet. Sie werden jedoch unmittelbar vom Taunuseisenbahnstrome aus ihre Reise fortsetzen, da die Kürze der für ihren Aufenthalt auf dem Kontinente bestimmten Zeit ein längeres Verweilen in unserer blühenden Mainstadt nicht gestattet. Dem Vernehmen nach wird das erlauchte Paar Anfangs September in London wieder zurück seyn. J. J. M. der König und die Königin der Belgier werden sich, wie nach einer Mittheilung aus Brüssel nunmehr bestimmt worden, ebenfalls nach Koburg verfügen. Auf ihrer Hinreise werden sie, wie es heißt, nur einen Tag auf der Burg Stolzenfels, wohin sie eine Einladung erhalten haben, verweilen, und einige Tage früher, als ihre erlauchte Anverwandte, die Königin Viktoria, in der Koburgischen Residenzstadt anlangen. Se. Maj. der König der Niederlande würde, wie verlautet, an einem der letzten Tage der Anwesenheit der Königin Viktoria auf der Burg Stolzenfels in dem Kreise der fürstlichen Gäste Ihrer preussischen Majestäten erscheinen. — Die Vorkehrungen für die Herstellung der Gasbeleuchtung unserer Stadt sind jetzt ihrer Vollendung nahe. Auf den nächsten 18. Oktober, dem festlichen Jahrestage der leipziger Völkerschlacht und der Verfassungsfeier unserer freien Stadt, ist der Beginn der Gasbeleuchtung anberaumt, und es wird dies für unsere Einwohnerschaft jedenfalls eine erfreuliche Vermehrung der Festlichkeiten dieses für Frankfurt doppelt denkwürdigen Tages seyn. — Aus Mainz schreibt man, daß vier der bedeutendsten dortigen Wagenfabriken im Begriffe sind, eine großartige Geschäftsverbindung einzugehen: sie würden ihre Geschäfte zu einem gemeinschaftlichen Betriebe vereinigen und die Fertigung von Waggonen für Eisenbahnen zu einem der Hauptzweige ihrer Geschäftstätigkeit machen. — Von Amsterdam werden sich, nach handelsbriefflichen Berichten von diesem Handelsplatze, in diesen Tagen abermals mehrere Abgeordnete des dortigen Komites von Inhabern spanischer Fonds nach Madrid begeben, um dem Finanzminister Mon neuerdings Vorstellungen und Vorschläge zum Zwecke einer billigen Rücksichtnahme auf die seither so schwer beeinträchtigten Interessen der Besitzer von span. Syroz. Effekten zu unterbreiten. Dieser neue Versuch, die Loyalitätsversicherungen des span. Finanzministeriums zur Gewährung eines tatsächlichen Beweises zu bringen, ist durch die Mittheilung eines aus Madrid veranlaßt, daß Hr. Mon nunmehr endlich im Begriffe stehe, noch vor dem nahe bevorstehenden Wiederzusammentritte der Cortes Hand anzulegen an der von dieser seiner Einsicht anvertrauten Regelung der verwickelten Schuldverhältnisse der span. Staatskasse.

Hannover, 6. August. Die „Hann. Ztg.“ enthält die amtliche Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die Erbauung der Eisenbahn von Hannover nach Bremen. Die Ausführung dieses Baues auf gemeinschaftliche Kosten der beiderseitigen Eisenbahnkassen ist vertragsmäßig der kön. hannoverschen Eisenbahndirektion übertragen. Dieselbe soll über Neustadt am Rübenberge, östlich an Kleinburg vorüber über die Aller, östlich von Verden über die Bremer Chaussee, Achim, Osterholz u. s. w., ostwärts von Haspede über die sogenannte Bürgerviehweide an der Döse der Stadt Bremen auslaufen. Die Eisenbahnhöfe von Hannover und Bremen werden auf abgeordnete Kosten der betreffenden Regierungen erbaut.

Königreich Sachsen. Aus dem Königreich Sachsen, im August. In der Versammlung der Deutschkatholiken zu Leipzig am 3. d. M. waren an der Tagesordnung die Gemeindeverfassung und die Eingaben an das Ministerium und die Kammer um Anerkennung. Die erstere, vom Professor Wigard verfaßt, wurde einstimmig angenommen. Da die Räume des Gewandhauses nicht mehr ausreichen, dasselbe auch während der Messe nicht benützt werden kann, ein erneuertes Gesuch um Bewilligung einer Kirche aber wenig Aussicht auf Erfolg hat, so will die Gemeinde, so lange die Bitterung es gestattet, ihren Gottesdienst im Freien halten. In Betreff der gegen Wigard anhängigen Unterjudung wegen grober Ordnungswidrigkeit und Aufsehnung gegen die Kirchengesetze ist vom Justizamte ein Verweis an Wigard und die übrigen Vorstände erlassen worden, unter Hinzufügung des Verbots von Trauungen und Taufen durch Dissidentengeistliche ohne vorherige Anfrage, und zwar bei Gefängnißstrafe. Wigard hat gegen diesen Verweis und das Verbot Rekurs eingelegt. (Sächs. Bl.)

Württemberg. Stuttgart, 6. August. So gütlich die Uebereinkunft war, in welcher die erste und zweite Kammer bei der Eisenbahnfrage auf den Vorschlag der Regierung hin zusammentrafen, so unbefriedigt doch ist der Eindruck, mit welchem am Schlusse des Landtags die zweite Kammer von der ersten scheidet. Hatte schon der Beschluß der Kammer der Standesherrn, dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Erhöhung der Schullehrerbefoldungen nicht beizutreten, wie wir schon berichtet, unter den Abgeordneten eine sichtbare Unzufriedenheit erregt, so offenbarte sich dieselbe Erscheinung in fast noch größerem Grade, als eine Note verlesen worden war, der zufolge die Kammer der Standesherrn auch den Beschlüssen in Betreff der Zehnten, der Allokation der Fallheben und des Wilttschadens nicht beigetreten ist. Müller von Künzelsau sagte unter allgemeiner Heiterkeit der Kammer, er bitte sich von diesen beiden Noten der Kammer der Standesherrn eine Abschrift aus.

Diese fast bittere Stimmung aber, welche in der Kammer der Abgeordneten bei den genannten Veranlassungen sich kund gab, steigerte sich in der heutigen Sitzung zu einem allgemeinen Murren und den verschiedensten Aeußerungen des Unwillens, als eine Note der Kammer der Standesherrn verlesen wurde, in welcher der Ausdruck vorkam, die erste Kammer finde es „befremdend“, daß die Kammer der Abgeordneten ihre Beschlüsse über einige Punkte des Rechnungsbuchs ihr so spät erst mitgeteilt habe. Unwillig über den Ausdruck „befremdend“, welchen nur eben eine höhere Behörde gegen eine untergeordnete zu gebrauchen pflege, erhoben sich die meisten Abgeordneten, um ihre Verwahrung dagegen einzulegen, und es wurde beschlossen, diesen Vorwurf in einer Note an die Kammer der Standesherrn zurückzuweisen. Das Eisenbahngesetz, von dem es mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schien, daß es nicht werde zu Stande kommen, wurde heute, nachdem man sich mit der ersten Kammer ausgeglichen, mit 51 gegen 33 Stimmen angenommen. Nach einigen Adressen, die noch zu verlesen waren, wurde sofort der Kammer eine Note des Ministeriums des Innern mitgeteilt, wornach die Kammer heute Abend um 6 Uhr entlassen werden wird. Der Präsident drückte hierauf der Kammer seinen Dank für die Nachsicht, die Unterstützung und das Vertrauen aus, um welches er am Anfang des Landtags gebeten, und welches ihm unterdeß im vollsten Maße zu Theil geworden sey. Der Vizepräsident dagegen dankte ihm im Namen der Kammer. Wenn auch, fügt er hinzu, sonst der Landtag nicht fruchtreich gewesen, so sey doch wenigstens durch die Lösung einer Frage das allgemeine Interesse sehr gefördert worden, durch die Eisenbahnfrage nämlich, durch welche eine Brücke in die Zukunft geschlagen werde, deren folgereiches Ende Niemand abzusehen vermöge. Einzelne Abgeordnete sprachen nun noch einige Wünsche für den nächsten Landtag aus. Viel wünschte die Sige für die Abgeordneten verbessert, Römer eine Vergrößerung der Gallerie, und Frhr. v. Barnbüler die Errichtung eines Landtagsblattes. Der Präsident gab in Betreff der zwei ersten Punkte eine zusehernde Antwort. Nun traten die Mitglieder der ersten Kammer ein, unter ihnen auch Sr. königl. Hoheit der Kronprinz Karl, um in Gemeinschaft mit der ersten Kammer zur Wahl eines Ausschusses zu schreiben. Von der ersten Kammer waren 37, von der zweiten 90 Mitglieder anwesend. Es wurden hierauf die Mitglieder des engern Ausschusses und des Staatsgerichtshofes gewählt, deren Namen wir bereits in unserer vorgestrigen Nummer mitgeteilt haben. — Abends 6 Uhr. Die Verabschiedung der Stände nach einem 6monatlichen Landtage hat so eben unter dem gewöhnlichen Gepränge durch den Minister des Innern, v. Schlayer, stattgefunden, der an der Stelle des in Meran befindlichen Königs erschienen. Aus der Thronrede, welche der Minister mit bewegter Stimme vortrug, und die von einem allgemeinen Eindruck begleitet war, leuchtete besonders deutlich die Freude der Regierung über die endliche Lösung der Eisenbahnfrage und die Bereitwilligkeit der Stände, den Eisenbahnbau durch Bewilligung des nöthigen Credits gehörig gefördert zu sehen, was nun so angenehmer ist, als daraus unabweislich hervorgeht, daß die Regierung das Möglichste zur Erzielung eines raschen Baues thun wird. Es steht nun also in ganz Kurzem wieder die Aufnahme eines bedeutenden Anlehens in Aussicht, wobei nur unangenehm auf die öffentliche Meinung wirkt, daß die letzte Note der Standesherrn ein Lotterielehen entschieden zu verwerfen scheint.

Stuttgart, 9. August. Unser Eisenbahnbau scheint nun, nachdem nicht nur die ständische Verabschiedung der für den Weiterbau geforderten Summen erfolgt, sondern auch während der Kammerverhandlungen der Wunsch eines möglichst raschen Betriebs der Arbeiten vielfach laut geworden, wirklich einen neuen, energischen Aufschwung zu nehmen. Gestern und vorgestern besuchte Sr. Erz. der Hr. Finanzminister in Begleitung des Vorstands der Eisenbahnsommission und der Oberingenieure, größtentheils zu Fuß, die in der Ausführung begriffene Strecke, um an Ort und Stelle über die zu rascher Vollendung des Angefangenen unumgänglichen Maßregeln zu entscheiden. Die Eisenbahnsommission soll sich nun ungefähr mit den Anträgen bezüglich der Organisation des Dienstes für den Angriff der weiteren Strecken beschäftigen, so daß in diesem Spätjahr noch mit dem Geschäft der Expropriation und der Veraffordirung der wichtigeren Arbeiten begonnen werden kann. (S. M.)

### Frankeich.

Paris, 8. August. (Korresp.) Die Nachrichten aus Su vom 6. August melden, daß der König sich der besten Gesundheit erfreut, trotz des fortwährenden Regenwetters einen Ausflug nach Tréport gemacht und die vorzüglichsten Punkte der Umgegend besucht habe. — Die ganze öffentliche Aufmerksamkeit ist noch immer auf den Brand des Zeughausmagazins in Toulon und auf die Ursachen desselben gerichtet. Drei Vermuthungen gehen im Publikum um, und werden in Toulon, in Marseille, in Paris mit gleichen Gründen für und gegen besprochen. Man glaubt entweder an ein Komplott der Galeerensträflinge, um sich in dem durch die Feuersbrunst entstehenden Tumulte zu befreien, oder an eine Brandlegung durch freie Arbeiter, die hierzu bestochen worden wären. Den Einen zufolge sollen Marinebeamte, die die von der Kammer angeordnete Untersuchung u. die Entdeckung begangener Unterschleife fürchteten, um jede Kontrolle unmöglich zu machen, die Brandstifter gewonnen haben; den Andern zufolge soll England, das schon ein Mal (1793) Toulon verbrannte, neidisch auf die neueste Entwicklung der französischen Marine, den Brand durch Verräther verursacht haben. Letztere Vermuthung wird vom „National“ ziemlich unverschämlich entwickelt und findet unter der Bevölkerung von Toulon den meisten Glauben. Gegen ein Komplott der Galeerensträflinge spricht die Thatsache, daß keiner der Sträflinge entflohen ist, wiewohl die meisten während den ersten drei Stunden des Brandes mit dem Militär und den Arbeitern vermischt zum Löschen verwendet wurden, und Einige am Schlusse des Feuers mit losgemachten Eisen sich selbst wieder beim Direktor einstellten. Auch hat die diesfällige Untersuchung gezeigt, daß die gelegten Zündapparate so künstlich und aus so verschiedenen, den Sträflingen unzugänglichen Materialien zusammengesetzt waren, daß die Feuerlegung nicht von den Sträflingen oder doch wenigstens nicht von ihnen allein herühren kann. Auch die Vermuthung in Betreff der Marinebeamten ist nicht haltbar, da diese keine Verantwortlichkeit haben, welche einzig und allein auf dem Magazinsbewahrer ruht, einem in ganz Toulon höchst geachteten und anerkannt rechtlichen Mann. Das Dunkel, in das sich dieser Brand hält, wird daher immer undurchdringlicher, und die Regierung selbst scheint in Folge der Depeschen, die sie aus Toulon erhalten hat, andere Beforgnisse zu hegen, da vorgestern Abend nach einer Besprechung der hier anwesenden Minister eine telegraphische Depesche nach allen französischen Seehäfen abging, worin die Kommandanten und Präfekten aufgefordert werden, die größte Wachsamkeit zu entwickeln. Die Blätter fordern eine gerichtliche Untersuchung und nicht eine ministerielle, da letztere nicht bekannt gemacht würde, in dieser Angelegenheit aber die größte Oeffentlichkeit nöthig sey. — Admiral Mackau geht am 15. d. zum Könige nach Su ab. — Herr Keller aus Berlin ist mit seiner Ge-

sellshaft hier angekommen und wird diesen Herbst und Winter hier plastische Vorstellungen geben. — Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 2. August, sind aber ohne alles Interesse.

Paris, 8. August. (Korresp.) Der Streit zwischen den beiden konservativen Blättern „Globe“ und „Presse“ hat bereits einen so scandalösen Grad erreicht, daß er die Aufmerksamkeit der ganzen Presse und des Publikums auf sich zieht. Hr. Emil v. Girardin wird von Hr. Granier de Cassagnac so arg mitgenommen, daß er sich von diesem Schlage schwerlich mehr erholen wird. Es war auf Bitte der „Presse“ eine Art von Waffenstillstand von Seite des „Globe“ bewilligt worden; da aber die „Presse“ demungeachtet gestern wieder einen Ausfall gegen die „Epoque“ machte, so wird sie heute vom „Globe“ mit Keulenschlägen zerschmettert. — Die ganze alte Tagespresse muß zu Grunde gehen, sie bricht auf allen Seiten unrettbar zusammen, und eine Menge von neuen Blättern entstehen auf den Trümmern; heute ist u. A. abermals der Prospektus eines neuen Blattes: „Le Monde“ ausgegeben worden, das, täglich erscheinend, das Format des „Debat“ und der „Presse“ haben und nur 32 Fr. jährlich kosten wird. Es wird auf Aktien von 200 Fr. mit einem Kapital von anderthalb Millionen Fr. gegründet, wovon bereits für 300,000 Fr. gezeichnet sind, und soll am 1. September erscheinen; die „Epoque“ wird erst mit 1. Oktober anfangen. — Die neuesten Briefe aus Toulon melden, daß sich am 4. Mittags ein Galeerenflave gemeldet, den Seepräfekten zu sprechen, und Entdeckungen in Beziehung auf den Brand des Seezeughauses zu machen verlangt habe; nähere Einzelheiten fehlen jedoch. — Unsere Leser werden sich noch das von dem Italiener Giordano und dem Ungarn Lang so schlau ausgeführten Diamantendiebstahl bei dem hiesigen Juwelier Croce-Spinelli erinnern, der so vieles Aufsehen machte. Gestern kam die Sache bei den hiesigen Äffsen vor; beide wurden schuldig erklärt und Giordano zu sieben, Lang zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Angers ist ein ähnlicher Streit zwischen den Zimmermeistern und Gesellen ausgebrochen, wie in Paris, in Folge dessen alle Zimmerarbeiten eingestellt und den Meistern von den Gesellen ein neuer Tarif vorgelegt worden. — Graf Bresson, der französische Gesandte am spanischen Hofe, trifft Anstalten zur baldigsten Rückkehr auf seinen Posten.

### Großbritannien.

London, 4. August. Der Lustschiffer Green unternahm am 28. v. M., Abends 7 Uhr, von Chelsea aus in dem großen Ballon „Rassau“ seine 304te Fahrt! Nicht weniger als zwölf Personen — die größte Zahl, welche je ein Ballon durch die Luft führte — begleiteten ihn auf dieser Fahrt, die ein Paar Stunden dauerte und durchaus glücklich ablief. Um 11 Uhr langte die Gesellschaft zu Wagen an dem Orte wieder an, wo der Ballon aufgestiegen war. Die durchschnittliche Entfernung des letzteren von der Erde betrug während der Fahrt eine englische Meile. — In der heutigen Sitzung der Gemeinen war die dritte Verlesung der Bill zu Konzessionirung einer Privatgesellschaft für die london-yorker Eisenbahn an der Tagesordnung. Wie bei der dublin-galwayer Bill wurde auch gegen diese Konzessionirung (von einer rivalisirenden Gesellschaft) behauptet, daß eine Menge der auf der Liste stehenden Aktionäre gar nicht vorhandene Personen oder Strohmänner seyen, wie z. B. ein bekannter Hausarmer als Unterzeichner von Aktien im Betrag von 500,000 Pfd. Sterl. auf der Liste stehe. Den Eisenbahnspkulanten ist es vor Allem darum zu thun, die Konzession vom Parlament zu erlangen, weil sie erst dann ihre Aktien recht vortheilhaft anbringen können; dazu müssen sie aber erst Unterzeichnung aufweisen. So setzen sie dann eine Menge falscher Namen und Strohmänner auf die Liste und behalten die Aktien einsteilen für sich, um nach der Konzessionirung vom Verkauf derselben auf dem Börsemarkt sich zu bereichern. Trotz dieser Enthüllungen, deren Richtigkeit übrigens von anderer Seite Ansetzungen erlitt, wurde die Bill zum dritten Male verlesen. Es fragt sich aber, ob sie vor dem in Eisenbahnsachen strengeren Hause der Lords durchgeht. Nur eine Aussicht auf Erfolg hat sie: daß Lord Brougham, der unerbittliche Eisenbahn-Gato, auf einer Reise nach Nordengland begriffen ist. Das Haus der Gemeinen vertagt sich zwar bis Freitag; inzwischen wird das Oberhaus vollends mit seinen Geschäften aufräumen, und am Samstag (9.) soll dann der Schluß des Parlaments stattfinden. Am demselben Abend schiffen sich die Königin und der Prinz Albert zu Woolwich an Bord ihrer Dampfyacht „Victoria and Albert“ nach Antwerpen ein. — Gestern speiste der König der Niederlande bei dem Herzog von Wellington. Vorgestern empfing den Sergeanten Kayner, früher bei der schottischen Füsilliergarde, der ihn verwundet vom Schlachtfelde weggetragen. Heute wohnte Sr. Maj. einer Truppenmusterung im Hydepark bei. — Die Berichte aus den Fabrikbezirken lauten sehr günstig, und man hofft, daß es mit gehöriger Vorsicht fortwährend den Arbeitern nicht an Arbeit fehlen wird. In einigen Bezirken ergab sich das sehr Erfreuliche, daß die Arbeitslöhne erhöht wurden. — In Irland begannen die Dranienmänner, sich zu organisiren. Die fanatischen irischen Protestanten glauben sich von der konservativen Regierung verrathen u. preisgegeben und rüsten sich zur Selbstvertheidigung gegen die Behme des kath. Landvolkes. In Ennisfallen ist Hr. Samuel Yates Johnson zum Großmeister der Dranienloge für die Grafschaft, welche sich unter die große Loge von Ulster stellt, ernannt worden. Am 12. August soll zu Ennisfallen das Andenken an den Sieg von Aughrim durch einen Festzug der Dranienmänner gefeiert werden. — Am Samstag fand in der Kohlengrube zu Gramboch bei Merthyr Tydvil eine Explosion der Dünste Statt, durch welche 29 Arbeiter und 2 oder 3 Pferde getödtet wurden.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Juli. Der Generalkriegsgouverneur von Moskau, Fürst Tscherbatow, berichtete vor Kurzem dem Minister des Innern: er nehme wiederholt wahr, daß unter den Gefangenentransporten, die aus dem Reich über Moskau nach Sibirien gingen, sich viele Edelleute und Kronbeamte befänden, die, nach Verlust ihrer bürgerlichen Rechte, ohne jedoch für wiederholte Verbrechen neuer Untersuchung unterlegen zu haben, im Widerspruch mit dem Geseze in Fufeisen und mit geschorenen Köpfen sich befänden. Der Minister des Innern berichtete hierüber dem dirigirenden Senat, welcher übereinstimmend mit der Meinung des Ministers über diesen Gegenstand den Bescheid ertheilte: sich in solchen Fällen genau an die gesetzlichen Vorschriften zu halten. Dagegen Handelnde haben die strengste Ahndung zu gewärtigen.

Warschau, 30. Juli. Das erneute Unglück durch den Austritt der Weichsel hat wieder sehr lebhaft den Gedanken hervorgerufen, daß die russische und preussische Regierung sich zu einem System von Reservereabzugskanälen mit Schleusen für den Weichselstuf vereinigen möchten. Preußen leidet ja durch dessen Ueberschwemmung nicht weniger, als Polen. (B. B. J.)

Schweden und Norwegen.

Halmstadt (Norwegen), 22. Juli. Gestern gegen 2 Uhr hat ein schrecklicher Sturm etliche 20 Gebäude in verschiedenen Orten der Umgegend umgestürzt, Bäume entwurzelt und weithin fortgeschleudert und mehrere Personen verwundet. Vor und während des Sturmes zeigten alle Thiere eine große Unruhe. Das Wasser des Meeres zog sich sehr weit von der Küste zurück und kam hierauf mit äußerster Heftigkeit zurück. Das Wasser der Nisa ist im Nu auf 4 Fuß über sein gewöhnliches Niveau gestiegen und hierauf ausgetreten. Die Heftigkeit des Windes war so groß, daß Steine, so groß wie Taubeneier, in der Luft wirbelten und mehrere Wagen umgeworfen wurden. Solche Symptome haben sich an unsern Küsten im Augenblicke des Erdbebens von Lissabon im J. 1755 und des von Messina im J. 1783 geoffenbart.

Schweiz.

Luzern. Luzern, 5. August. Heute war eine Tafel auf der Lasterbank aufgestellt, worauf die Worte zu lesen waren: „Jakob Robert Steiger von Büron, dato landesflüchtig, ist wegen Hochverraths laut Freischaarengesetz zum Tode durch Erschießen verurtheilt.“ Zwei Landjäger bewachten dieselbe.

(Schw. Nztg.)

Zürich. Zürich, 9. August. Gestern ist der 21jährige Sout von Ditenbach, gefändig, die in der letzten Zeit in dortiger Gegend stattgehabten Brände angelegt zu haben, gefänglich hier eingebracht worden.

Spanien.

Der Oberst Aguirre, einer der Häupter der katalonischen Empörer, und mehr als 100 Gefangene, unter denen sich mehrere Offiziere befinden, sind am 28. Juli in Barcelona angekommen. Sie waren durch ein Infanteriebataillon, eine Schwadron Kavallerie und zwei Kanonen eskortirt, und wurden in die Zitabelle gebracht, wo sie durch einen Kriegs Rath gerichtet werden sollen.

\* Nachrichten aus San Sebastian vom 3. August zufolge sollte der Aufenthalt der Königin daselbst nur acht Tage dauern; die Kompanie Hellebardier war indessen nach Bilbao abgegangen, wo die Infantin Luisa Seebäder gebrauchen wird.

Amerika.

St. Paris, 8. August. (Korresp.) Die neuesten hier angekommenen Nachrichten von den Antillen melden, daß der Expräsident Herard einen neuen Versuch gegen Haiti gemacht hat, jedoch nicht landen konnte und sich nach Sta. Martha zurückgezogen hat. Santana ist noch immer in Havanna und erwartet eine günstige Gelegenheit, um wieder nach Mexiko zurückzukehren.

Baden.

\* Karlsruhe, 11. August. Heute Nachmittag um 1 Uhr fiel hier auf der Eisenbahn leider ein Unglücksfall vor, der jedoch leicht noch viel schlimmer hätte werden können. Die Lokomotive des dritten Zuges nach Baden gerieth nämlich, in Folge einer losgesprungenen Schiene, in die unweit des hiesigen Bahnhofes befindliche, nach der kessler'schen Maschinenfabrik führende Seitenbahn, wodurch ein Wagen dritter Klasse aus dem Geleise gerissen, umgeworfen und die Passagiere herausgeschleudert wurden. Der Wagen ist ganz zerschmettert, glücklicherweise aber Niemand beschädigt worden.

Freiburg, 8. August. Professor Siebold in Erlangen ist für die hiesige medizinische Fakultät gewonnen und Professor Staudenmaier hier hat den Ruf an die katholisch-theologische Fakultät in Breslau abgelehnt. (F. 3.)

Baden, 9. August. Trotz der anhaltend ungünstigen Witterung der letzten Zeit ist der Fremdenzufluß fortwährend ganz außerordentlich, und die Zahl der täglich Ankommenden und Ueberrachtenden beträgt meist gegen 300, oft mehr. Namentlich sind es große englische Familien, welche sich nunmehr einfänden. Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist angekommen und im Europäischen Hofe abgestiegen. Gestern ist auch der Großherzog von Sachsen-Weimar eingetroffen, für welchen im Jähringer Hofe zu Höchst- dessen Aufnahme Gemächer in Bereitschaft gehalten waren. Die großen Samstagsbälle erfreuen sich heuer einer ungewöhnlichen Theilnahme des Badepublikums. Auch das Theater hatte in den letzten Tagen mehr Zuspruch. Ueber die Zweigbahn, namentlich den langen Aufenthalt in Doss, so wie die auffallend unregelmäßige und verzögerte Briefbeförderung wird allgemein und mit Recht geklagt. Die französische Post trifft, statt Mittags nach 1 Uhr, meist

erst gegen 4 Uhr und oft noch später ein. Nun muß man die ungeduldigen französischen und engl. Zeitungsleser kennen, um sich einen Begriff von ihrem Unmuth zu machen. Hierorts liegt die Schuld nicht, das wissen wir. Neulich soll die Verzögerung durch einen Güterzug nach Freiburg veranlaßt worden seyn, der unterwegs stecken geblieben, da ihn die Lokomotive nicht weiter hatte fortbringen können. Früher beklagte man sich, wenn durch die Omnibus eine Briefverzögerung von einer halben Stunde erfolgte; jetzt hat man schon drei Stunden warten müssen. — Anfangs der nächsten Woche, am Dienstag, wird der Kunstfeuerwerker, Hr. Trohnappel, bei günstigem Wetter ein großes Feuerwerk auf dem grünen Plage vor dem Konversationshause abtrenten. Da das vorjährige von ihm verfertigte Feuerwerk nicht nur als gut gelungen anerkannt wurde, sondern sich auch des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, und dem Vernehmen nach das diesjährige noch bedeutend vollkommener werden soll, so darf sich das Publikum einen genussreichen Abend versprechen. Zu wünschen ist, daß der Unternehmer seine Rechnung findet. (N. B.)

\* Baden, 10. August. (Korresp.) Der hiesige städtische Abgeordnete zu dem künftigen Landtage ist, wie sich ein wohl unterrichteter Referent in dem hiesigen Tag- und Unterhaltungsblatt ausdrückt, und man allgemein hört, nun bestimmt, obgleich noch keine eigentliche Wahl stattfand. Es wird dieser in der Person des Gemeinderaths Ehinger bezeichnet, welcher diesmal die Bürgerchaft Badens in der Ständeverammlung repräsentiren wird. Die zweite Kammer wird an ihm, so viel das Tagblatt zu hoffen gibt, einen guten Geschäftsmann erhalten, welcher sein Daseyn in der Kammer nicht bloß durch ein lautes Einverstehen oder Nichtverstehen beurkunden wird, sondern von dem wir auch einflussreiche und zeitgemäße Motionen, gründliche und umfassende Kommissionsberichte und kräftige mündliche Vorträge erwarten dürfen, und der also den übrigen Geschäftsmännern der zweiten Kammer in dieser Hinsicht sehr zur Erleichterung und Unterstützung gereichen wird. Nur zweifeln noch Viele, ob dieser Mann, der ein ausgezeichnetes, bedeutendes Geschäft hier führt, diese Wahl annehmen werde. Sehr auffallend war es übrigens für den beobachtenden Fremden und Einheimischen dahier, wahrzunehmen, wie sich der größere Theil der hiesigen Bürgerchaft bei der Wahl der Wahlmänner so entschieden gegen jeden Angestellten und Staatsdiener aussprach, und man sogar von Haus zu Haus gelaufen seyn soll, um diese aus den Wahllisten zu verdrängen. Dieses Benehmen muß den vielen hier wohnenden theils aktiven, theils quieszirenden Staatsdienern aus allen Ständen um so bestrebender seyn, da gewiß das Verhalten sämmtlicher hier wohnender angestellter und nicht angestellter Staatsdiener eine solche gewissermaßen feindliche Entgegenstellung nicht verdient. Wohl sagt man, es haben bei den Wahlumtrieben, die desfalls statt hatten, Einige den Unbesangenen vorgeworfen, diese Herren seyen ministeriell, als ob dieses ein Fehler wäre, und nicht jeder wüßte, daß Staatsdiener in der Kammer sind, die nichts weniger als ministeriell sich zeigen, und das Ministerium und in dessen Sinne die Ministeriellen das Wohl des Landes im Allgemeinen sowohl, als in einzelnen Theilen nicht mehr im Auge zu haben hätte, als jede andere Partij. Wenigstens kann sich die Stadt Baden desfalls gewiß in keiner Hinsicht beschweren. (882)

\* Mosbach, 8. August. (Korresp.) In der gestrigen Nummer der „Karlsruh. Ztg.“ lasen wir, daß dormalen drei Silwagen zwischen Freiburg und Basel gehen, und zwar um die ermäßigte Tare von 2 fl. 16 kr. für die Person. Dagegen zahlt die Person von Mosbach nach Heidelberg 3 fl. 1 kr., für acht Stunden nämlich, während man von Freiburg bis Basel 14 Stunden zählt. Dieses unbillige Mißverhältniß dürfte von selbst in die Augen leuchten, und daher einmal, da es schon so oft öffentlich zur Sprache kam, wie sehr unsere Gegend hinsichtlich der Fahrgelegenheiten im Verhältniß zu andern Theilen des Landes zurücksteht, während die Bewohner der hiesigen Gegend tragen auf gleiche Weise bei zur Eisenbahn, wie jene, welche den unmittelbaren Vortheil von ihr ziehen, und müssen, ausgeschlossen von der Bahnlinie, schon Vieles entschren; warum soll ihnen aber noch die mögliche größere Leichtigkeit der Kommunikation mit der Eisenbahn entgehen? Sicher würde ein täglich von hier, resp. der Umgegend, in der Frühe nach Heidelberg und Abends zurück gehender Silwagen, bei ermäßigter Fahrtrate, etwa in Verbindung mit der Briefpost, sich eben sowohl rentiren, als der ganzen hiesigen Umgegend zu nicht geringem Vortheile gereichen. Pia desideria!

Im Namen der Bewohner des Obenwaldes. (887). Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Aug. 6. 7. 8., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Beinhelm, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Zoll Höhe, Dunstdruck Par. Lin., Aug. 7. temp. min. 10.6 max. 16.2 trüb, Regen., „ 8. „ min. 9.9 max. 15.7

Kronenwirth Dörner dahier, aus seiner im Stalle angebrachten Schlafstelle eine silberne Saubere entwendet. Die Uhr ist eine gewöhnliche silberne Saubere, mit sehr starkem Gehäuse, hat römische Zahlen und gelbe messingene Zeiger, und ist oben an dem Zapfen, welcher den Ring hält, mit der Zahl 18 bezeichnet. Das Zifferblatt ist an der Stelle, wo die Uhr aufgezogen wird, stark beschädigt. Die Uhr hat einen ungefähren Werth von 5 Kronenthalern.

An dieser Uhr befand sich eine silberne Kette, mit einem gelben semilornen Ring an dieselbe befestigt, mit einem aus einem halben Guldenstück gefertigten Uebenschlüssel. Die Kette ist etwa 1/2 lang, besteht aus 2 nebeneinander laufenden Reihen, eine Reihe dieser Gleiches von Silberdraht, und hat in der Mitte ihrer Länge ein silbernes Herz in der Größe eines Groschenstücks. Dieselbe hat mit dem Schlüssel einen Werth von 3 fl. Dies wird zur Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter andurch bekannt gemacht. Rheinischschesheim, den 2. August 1845. Groß. h. b. Bezirksamt. Bodmann.

[C 586.2] Knielingen. (Anzeige.) Ich habe wieder eine Ladung ruhrer Stroh- und Grieskohlen empfangen, und empfehle solche zur geneigten Abnahme. Ernst Glock.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, 12. August: Marie, die Tochter des Regimentes, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Saint-Georges und Bayard, von Karl Gollmich. Musik von Donizetti. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: halb zehn Uhr.

Todesanzeige. [C 662.1] Baden. Den 6. d. M., Abends halb 10 Uhr, starb dahier mein unvergeßlicher Gatte, Instrumentenmacher Joseph Koch, in einem Alter von 35 Jahren 5 Monaten und nach einer 6jährigen sehr glücklichen Ehe, wovon ich entfernte Verwandte und Freunde hiemit in Kenntniß setze. Wer den edlen Dahingefahrenen kannte, wird die Größe meines Verlustes erkennen und meine Bitte um stille Theilnahme gerechtfertigt finden. Die tiefgebeugte Wittve mit ihren zwei kleinen Kindern. Baden, den 9. August 1845. Flora Koch, geb. Göß.

[A 175.3] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen: die Pläne von Mannheim, Heidelberg-Schwetzingen, Karlsruhe, Rastatt-Baden, Freiburg, Konstanz. Preis: schwarz à 12 fr., illum. à 24 fr. C. Macklot.

[C 622.3] Karlsruhe. Das Commissions-Lager von Pariser Regenschirme. Ist für kommende Saison wieder bestens assortirt, und sind die Preise dafür billiger als sonst. Benedict Höber jr. Herrenstraße.

[C 648.1] Karlsruhe. Stellegesuch. Ein registrierter Aktuar — mit guten Zeugnissen versehen — sucht in Wäde Beschäftigung, am liebsten bei einem Bezirksamte. Wer, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung. [C 659.1] Nr. 7500. Rheinischschesheim. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. wurden dem Heinrich Wölz, Knecht bei

Staatspapiere. Paris, 7. August. 3proz. konj. 84. 50. 1844 3proz. —. 5proz. konj. 123. 50. Bankakt. Stadtbl. 1418 75. St. Germaineisenbahnaktien 1117. 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtes Ufer 522. 10. Linkes Ufer 327. 10. Orleanser Eisenbahnakt. 1350. 10. Rouen 1092. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 286. 10. Hlg. Anleihe (1840) 103. (1842) 108 1/2. Rom. do. 104 1/2. Span. Akt. —. Pass. 7. Neap. —. Wien. 6. August. 5prozent. Metalliques 114. 4prozent. 101 1/2. 3prozent. 78. 1834er Loose 159. 1839er Loose 129 1/2. Bankaktien 1632. Nordbahn 211 1/2. Sloggnitz 157 1/2. Venedig-Mailand 138 1/2. Livorno 126. Pesth 112 1/2. Pistoja 105 1/2. Debenburg —. Pesther Brücke 140. Esterhazy —.